

für Sie alle, meine Herren, keine Wahl. Wo alles auf dem Spiele steht, muß auch alles gewagt werden. Eine große Zeit erfordert auch große Mittel! Außerordentliche Umstände entschuldigen auch den scheinbaren Ungehorsam. Möge mein heißgeliebter König mir und Ihnen den Schritt verzeihen. Alles für ihn, und lieber ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende! Wer von Ihnen, meine Herren Kameraden, Freunde und Brüder, so denkt wie ich, der —“

Er sprach's nicht aus. Die Schwerter fuhren aus der Scheide, funkelten im Lichtstrahl und alle riefen wie aus einem Munde: „Ja, ja, lieber ein Ende mit Schrecken, als Schrecken ohne Ende!“

„Ich danke Ihnen, Kameraden,“ sagte Schill. „Doch noch eine Bitte: niemand darf außer uns sechsen: François, Jahn, die beiden Wedel und Stodt von unserm Plan erfahren. Der Verräter stirbt von meiner Hand. Schwört mir Treue.“ Er streckte seine Klinge aus, die der anderen legten sich kreuzweis darüber. Sie schwuren: Treue dem König bis in den Tod!

---

#### Viertes Kapitel.

---

Es war am 28. April 1809, in der dritten Nachmittagsstunde, als Schills Husarenregiment, nach dem an die Leute ergangenen Befehl: „Feldkriegsmäßige Ausrüstung“ unter schmetternden Hörnerklängen zum Halleschen Thor aus Berlin zog. Die Trompeter bliesen das Lieblingsstück des Korps, die so anfeuernde Melodie des Schillerschen Reiterliedes:

„Wohlauf, Kameraden, wohlauf aufs Pferd,  
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!“

Keiner hatte einen andern Gedanken, als daß es sich nur um eine Übung handle.

An der Spitze des Zuges ritt Schill mit seinem Adjutanten Karl von Wedel. Ernst und ruhig schauten beide drein, während die Husaren untereinander immer heiterer wurden.